

Ein Semester Osaka – Erfahrungen

Nachdem ich mich entschieden habe, am ZESS Japanisch Kurse zu belegen bedeutete dies für mich, die gelernte Sprache auch einmal anwenden zu wollen. Nachdem die Entscheidung getroffen war, nach Japan zu gehen begann ein langwieriger Bewerbungsprozess. In Göttingen habe ich mich im Winter 2015 für ein Austauschsemester nach Japan für das Wintersemester 2016/17 beworben. Man sollte also lange im Voraus planen, wenn man das ins Auge fasst. Empfehlenswert ist es auch, gleich in diesem Zeitraum nach Stipendien Ausschau zu halten, um die Fristen nicht zu verpassen. Nachdem die Freigabe vom Internationalen Büro für meine Zweitwahl, die Osaka University, kam hieß es dann bis zum 28. Februar 2016 erneut Unterlagen wie Anschreiben, Lebenslauf, Reisepass (WICHTIG VORHER ZU BEANTRAGEN) und andere Nachweise in einem Onlineportal der Uni als Bewerbung einzureichen. Dort müssen im Fall der Osaka-University gleich zwei wichtige Entscheidungen getroffen werden: 1. Welches Austauschprogramm möchte ich absolvieren und 2. Wie und wo möchte ich wohnen.

1.: Osaka bietet verschiedene Programme an, von denen ich an OUSSEP teilgenommen habe, was am Ehesten mit Erasmus zu vergleichen ist, denke ich. Hier hört man meist speziell auf Austauschstudenten zugeschnittene Veranstaltungen auf Englisch, die vom Niveau so angelegt sein sollen, dass jeder ohne spezielle Vorkenntnisse teilnehmen kann. Daher sind sie denk ich einfach zu meistern. Von technischen, naturwissenschaftlichen über wirtschaftliche bis hin zu historischen Kursen oder Soziologie wird eine bunte Mischung angeboten. Darüber hinaus gibt es auch Japanisch-Kurse. Ich habe hier dank Vorkenntnis den JA300 Kurs gewählt, der an das Niveau nach dem 5. Japanisch Kurs hier im ZESS anschließen soll. Leider war er aber komplett anders aufgebaut und wesentlich mehr auf Kanji-Lernen und Schreiben fokussiert. Insgesamt wirkt das Konzept des Kurses wenig durchdacht und meine Kommilitonen waren genauso unzufrieden wie ich und haben wenig Fortschritte im Kurs gemacht. Grammatik beispielsweise wurde mit Verweis auf das Internet nicht erklärt. Im Allgemeinen hat man durch die gemeinsamen Kurse sehr viel mit anderen Austauschstudenten des OUSSEP Programms zu tun und kommt über die Vorlesungen in sehr wenig Kontakt mit japanischen Mitstudenten.

Weitere Austauschprogramme sind für sehr fortgeschrittene Japanisch-Sprecher und Naturwissenschaftlern, die über 4 Monate ihr eigenes Forschungsprojekt ausarbeiten wollen angelegt.

2.: Die Universität bietet die Unterbringung in mehreren Wohnheimen an. Da ein Platz garantiert ist, und Wohnungssuche aus der Ferne in Japan nach allem was ich gehört habe sehr schwierig ist, bietet es sich an in ein Wohnheim zu ziehen. Teilweise sind sie nach Geschlechtern getrennt. In meinem Fall ist es das Seimei-Dormitory (mens only) geworden. Das hat Zwei große Vorteile: Es ist mit ca. 130€ Monatsmiete sehr sehr günstig und die Lage ist verglichen mit manch anderen Wohnheimen sehr gut. Die Osaka-Universität verteilt sich über drei Campus. Ein Großteil der OUSSEP Veranstaltungen inklusive der Japanisch-Kurse früh am Morgen finden in Toyonaka statt. Es gibt einen kostenlosen Shuttlebus zu den anderen Campus (ca. 20 und 40 min fahrt). Von Seimei aus läuft man ca. 5 Minuten bis zur Uni was sehr komfortabel ist verglichen mit manch anderen internationalen Wohnheimen mit Anfahrten bis zu einer Stunde. Darüber hinaus gibt es in der Nähe des Toyonaka Campus das Ishibashi Stadtzentrum mit einer typisch Japanischen Einkaufsstraße und vielen Restaurants und Bars sodass man abends halbwegs unabhängig von den Zügen nach Osaka ist (Fahren nur bis 12 und dann wieder ab 5Uhr). Ein Supermarkt und ein Kombini (24-Stunden geöffneter kleinerer Supermarkt) sind nah oder sehr nah zu erreichen. Zusammengefasst kann man sagen es ist günstig und bequem, dort

zu wohnen, ein Problem ist allerdings der Zustand und Sauberkeit. Die Zimmer sind sehr karg, fast Kasernenartig ausgestattet und alles wirkt sehr alt. Küchen und Bäder teilt man sich mit dem ganzen Flur, was ein kleines Problem ist, da es keine regelmäßige Reinigung gibt. Dementsprechend kann es je nach Nachbarn sehr grenzwertig aussehen. Wer daher nicht kochen möchte, profitiert von der Nähe zur Uni und den Öffnungszeiten der guten Mensen (bis 20Uhr). Von Berichten anderer Austauschstudierenden kann ich berichten, dass dort vor Allem die Lage mit weiten Wegen zur Uni und wenig Nachtleben und Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe negativ auffällt.

Abgesehen von Wohnheim und Japanisch-Kursen bin ich jedoch von diesem Semester begeistert. Die zuständigen Mitarbeiter für die internationalen Studenten sind unglaublich nett und hilfsbereit und haben für alle ein offenes Ohr. Ganz wie man es vielleicht erwartet hat ist alles perfekt organisiert und bei mir hat bis auf die Ausstellung des Zeugnisses alles reibungslos geklappt. Für Pausen, zum Lernen oder zum Entspannen, Kaffeetrinken und Leute treffen gibt es einen großen Raum mit zwei sehr liebenswerten Ansprechpartnerinnen der Uni, das International Office. Das ist eigentlich Dreh und Angelpunkt und guter Anlaufpunkt.

Mir war es wichtig, dort mein Japanisch aufzubessern und mit Japanern in Kontakt zu kommen. Sehr ans Herz legen kann ich das Osaka-Hostfamily-Program, das einem eine Gastfamilie zum Treffen und Austausch vermittelt. Ich habe mit meiner „Familie“, die sich als älteres Ehepaar mit Interesse an anderen Ländern und Kulturen herausstellte, unglaublich herzliche und beeindruckende Erlebnisse gesammelt.

Aufgrund der Kurse zusammen mit den anderen internationalen Studenten muss man aufpassen, dass man die Japaner nicht aus dem Blick verliert. Zu allem Überfluss waren mit mir auch noch 20 andere Austauschstudenten aus Deutschland dort, teilweise musste ich also noch nicht einmal mein Englisch auspacken. Daher kann man gern die vielfältigen Angebote des BSP (Brothers and Sisters Program) teilnehmen. Dies sind Japanische Studenten die Menschen aus anderen Ländern kennenlernen wollen und so mit verschiedenen Aktionen wie einer Willkommensparty die Möglichkeit bieten, Japaner kennenzulernen.

Um mich zum Japanisch sprechen zu zwingen, bin ich in den Judo-Club der Uni eingetreten. Ohne Vorerfahrung in dem Sport war ich Neugierig darauf und hab gehofft, so richtig in Japan einzutauchen. Das hat sich auch voll und ganz gelohnt und war eine tolle Erfahrung. Zuerst waren manche Clubmitglieder etwas zurückhaltend aber nach und nach, nachdem man sich aneinander gewöhnt hatte, sind daraus trotz der kurzen Zeit tolle Freundschaften entstanden. Und nebenbei habe ich so viel Sport wie in meinem Leben noch nicht gemacht (bei 4-mal Training in der Woche kein Wunder) und Japanisch gelernt.

Daher denke ich, dass es eine ganz gute Idee ist, in einen Club oder Circle (weniger strikte Vereinigungen) einzutreten und dann ist es auch kein Problem, nette Japanische Leute kennenzulernen.

Insgesamt kann ich einen Austausch nach Osaka voll und ganz Empfehlen. Man sollte zwar mit etwa 1000€ Kosten im Monat rechnen, allerdings habe ich Erfahrungen gemacht, die ich nicht missen möchte und Japan und insbesondere Osaka als faszinierendes Land und Stadt erlebt.